

Vor 50 Jahren WIG Wiener Internationale Gartenschau 1964.

„ Vor 50 Jahren, In Wien wurde am 16. April 1964 die Wiener Internationale Gartenschau – kurz WIG 64 – eröffnet.“

16.4.1964: Eröffnung der Wiener Internationalen Gartenschau 1964 (WIG 64). Die Gartenschau wurde von Bundespräsident Dr. Adolf Schärf in Anwesenheit von Bürgermeister Jonas, zahlreicher Mitglieder der Bundes- und Landesregierung und über 2.500 Ehrengästen aus aller Welt, eröffnet.

Sie wird vom 16. April bis 11. Oktober 1964 auf dem rund 100 Hektar großen Gelände des von der Gemeinde Wien in den Jahren 1961 bis 1964 geschaffenen Donauparks - ehemals eine Mistabladestelle - abgehalten. Bei der Eröffnungsschau sind 168 Gartenbaubetriebe aus 28 Ländern mit ihren Erzeugnissen vertreten. Aus Österreich sind gegenwärtig 62 Aussteller beteiligt. Mehr als 50 Sonderveranstaltungen und Fachausstellungen folgen im Laufe des Jahres.

WIG 64: Wiener Gartenschau als Großereignis der Nachkriegsmoderne



Sessellift, Ansichtskarte WIG 64, 1964 © Wien Museum

Vor 50 Jahren, im April 1964, wurde die Wiener Internationale Gartenschau im Donaupark eröffnet. Rund 2,1 Millionen Menschen besuchten die damals größte Gartenausstellung Europas, die mit vielfältigen Attraktionen aufwarten konnte: am einprägsamsten der 252 Meter hohe Donauturm. Als Großereignis der Nachkriegszeit

hinterließ die WIG 64 nicht nur Spuren im kollektiven Gedächtnis, sondern war auch eine der größten Wiener Parkanlagen des 20. Jahrhunderts. Das Wien Museum Karlsplatz widmet diesem Großereignis jetzt einen kleinen, aber feinen Rückblick.

Vorbild für das Mammutprojekt waren die Gartenschauen, die vor allem in kriegszerstörten deutschen Städten veranstaltet wurden, um Grünanlagen wieder aufzubauen, neu zu schaffen und Stadtteile aufzuwerten. Von Beginn an vermarktete die Stadt Wien die WIG 64 als Schau der Superlative. 1,5 Millionen Blumen, 2 Millionen Stauden, 500.000 Sträucher und 40.000 Nadelbäume – damit stimmte man die Wiener Bevölkerung wie die internationale Öffentlichkeit auf das Ereignis ein. Das gesamte Areal umfasste fast eine Million Quadratmeter, eine gigantische Fläche, die heutige Parkprojekte weit in den Schatten stellt (zum Vergleich: Helmut-Zilk-Park beim Hauptbahnhof (2017): 70.000 m²; Seepark Aspern (2014): 50.000 m²).

Gebaut auf Mist.

Ein vorrangiges Ziel der WIG 64 war es, die Stadt „jenseits der Donau“ aufzuwerten. Das Areal zwischen Alter Donau und Donauhauptstrom – nur vier Kilometer vom Stephansdom entfernt – galt seit langem als „Problemgebiet“. Im östlichen Teil des heutigen Donauparks befand sich schon in Zeiten der Monarchie eine Militärschießstätte und zwischen 1940 und 1945 wurden hier 129 Menschen (Deserteure, „Wehrkraftzersetzer“, Regimegegner) von den Nationalsozialisten hingerichtet. Ein weiterer Teil der WIG 64 wurde auf der Fläche des ehemaligen „Bretteldorfs“ errichtet, einer behördlich nicht bewilligten Siedlung, die als „Slum von Kaisermühlen“ verschrien war. Die BewohnerInnen hatten sich bis dahin teils erfolgreich gegen Absiedlungsversuche gewehrt, u. a. 1926 in einer Auseinandersetzung, die als „Bretteldorfer Krieg“ bezeichnet wurde.



Ansichtskarte WIG 64, 1964 © Wien Museum

Zum Areal zählte außerdem die ehemalige Mülldeponie Bruckhausen, auf der einst „Banlstierer“ und „Koksstierer“ im Abfall nach Verwertbarem suchten. Noch in den 1950er Jahren arbeiteten 70 Personen auf der Deponie, deren Kapazität allerdings erschöpft war.

Dieser ökologische und sozial-politische Untergrund wurde im Rahmen der WIG 64 gemäß der in der Wirtschaftswunderzeit vorherrschenden kollektiven Verdrängung in keinsten Weise auch nur erwähnt, fiel doch die WIG 64 insbesondere in eine Zeit, in

der bescheidener Wohlstand und die Einführung der 45-Stunden-Woche erste Ansätze einer „modernen“ Freizeitkultur hervorbrachten. Bei der Formierung der modernen Konsumgesellschaft sollte für solcherlei „Vergangenheitsbewältigung“ wahrlich kein Platz sein.

Anstelle dessen gab es u. a. einen Sessellift, mit dem man über Blumenbeete schweben konnte, eine Liliputbahn, zwölf Nationengärten, temporäre Sonderschauen im Freien, den neu angelegten „Irissee“, und einen skurrilen „Garten des 21. Jahrhunderts“ mit Pflanzen, die als Ernährung für Astronauten dienen sollten.

Zukunftsweisendes Turmgewächshaus



**Turmgewächshaus von Othmar Ruthner auf der WIG 64, 1964 ©
Österreichisches Gartenbaumuseum**

International viel beachtet war das 41 Meter hohe Turmgewächshaus des Wiener Ingenieurs Othmar Ruthner. Auf einer Grundfläche von 50 m² wurden tausende Töpfe in Paternoster-Art auf- und abtransportiert und dabei mit Wasser und Dünger versorgt. Das Gemüse und die Blumen der utopistischen Anlage verwendete man in den acht Restaurants der WIG. Das Bauwerk war in Langenlois/NÖ entwickelt worden und wurde in der Folge in 15 Varianten in Europa gebaut, Ruthner ließ es später sogar in den USA patentieren. In der Folge geriet das Turmgewächshaus nach seinem Abriss allerdings wieder in Vergessenheit. Heute gewinnt die Idee eines solchermaßen konzipierten Bauwerks mit der Rückbesinnung auf die Traditionen des Community-Gardenings (z.B. in Detroit) aber wieder zunehmend an Bedeutung.

Soziales Grün für gesunde und schöne Großstadtmenschen



Heinz Conrads gratuliert der zweimillionsten WIG-Besucherin, 1964 © ÖNB, Bildarchiv und Grafiksammlung

Die WIG 64 bedeutet einen Paradigmenwandel in der Stadtplanung nach 1945: „Soziales Grün“ wurde zum Leitbegriff von PolitikerInnen, die den urbanen Grünraum als Gegenpol zur sich verdichtenden Stadt priesen. Die verkehrsgeplagten WienerInnen sollten hier Erholung finden, mit der Schaffung neuer Parks sollte, so Bürgermeister Franz Jonas in alt-sozialdemokratischer Diktion, eine moderne Großstadt entstehen, in der "viele gesunde, starke und schöne Menschen eine bessere Welt aufbauen können". Nicht zuletzt im Bereich Gartenbau und Landschaftsarchitektur gab man sich modern und international.

Kleingärtnerisches Großkonzept?

Doch auch Kritik wurde laut: Ulrich Wolf, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege, missfielen die Breite der Wege sowie die Größe und Monotonie der Eingangsplätze. In der „Presse“ wurde die WIG 64 als „Amtsprojekt“ bezeichnet, der Wiener Architekt Hermann Czech bezeichnete das Areal als „wildgewordene Phantasie eines Kleingärtners“, die schulmeisterliche Haltung der Stadtplanung sei in jedem Winkel spürbar. Im Großen und Ganzen war das Echo österreichweit allerdings euphorisch. Die Ausstellung wurde aber auch zum privaten Medienereignis: Viele probierten hier ihren ersten Fotoapparat aus oder drehten ihren ersten Schmalspurfilm.

Nach dem Ende der WIG 64 wurde der Donaupark 1965 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Heute erstreckt sich der Donaupark auf einer Fläche von immerhin noch 600.000 m² – beschnitten von UNO-City, Austria Center Vienna, Donau City und Donauuferautobahn. Das weiträumige Areal lebt noch heute vom Wechselspiel aus gestalterisch definierten und nutzungs-offenen Räumen, die von den unterschiedlichsten Bevölkerungsgruppen „bespielt“ werden.

Planerische Utopien und zeitgenössische Trends.

Die Ausstellung beleuchtet die WIG 64 im Kontext der planerischen Utopien und der Wiener Imagepolitik der Nachkriegszeit, erzählt aber auch von zeitgenössischen Trends in der Gartengestaltung sowie von den Nachnutzungen und den Veränderungen des Areals bis heute. In der Ausstellung wird außerdem auch der verdrängte Untergrund (s.o.) in dankenswerter Weise ausführlich in Wort und Bild wiederaufbereitet.

Als Objekte fungieren zeitgenössische Fotografien, Modelle, Filme, Plakate und persönliche Erinnerungen von Wienerinnen und Wienern. Die Ausstellung wurde kuratiert von Martina Nußbaumer (Wien Museum) sowie Ulrike Krippner, Lilli Licka und Nicole Theresa Raab (Institut für Landschaftsarchitektur, Universität für Bodenkultur).

wienmuseum/red.

Referenzen und weiterführende Informationen:

- 1/ <http://www.umweltbildung.at/nachrichten/langtexte/wig-64-wiener-gartenschau-als-grossereignis-der-nachkriegsmoderne.html>
- 2/ <http://www.vienna.at/ausstellung-im-wien-museum-erinnert-an-die-wig-64/3924112>
- 3/ <http://www.vienna-timeline.com/?easy-photo-album=donaupark-wig-64-0>
- 4/ Ing. Emil Skákala (* 6. august 1922, Mestečko – † 27. júl 1990, Bratislava) bol slovenský krasokorčuliar, predseda Krasokorčuliarskeho oddielu Slovan Bratislava, predseda Československého krasokorčuliarskeho zväzu v Prahe, medzinárodný rozhodca v tancoch na ľade, zástupca Československa v ISU, International Skating Union, riaditeľ ZARES, Záhradníctvo a rekreačné služby mesta Bratislavy, vládny splnomocnenec pre Wiener Internationale Gartenschau WIG 1964. http://sk.wikipedia.org/wiki/Emil_Sk%C3%A1kala
- 5/ http://issuu.com/wienmuseum/docs/wien_museum_ausstellungskatalog_wig?e=8579064/7201181